

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 37

Artikel: Die Gebirgsartillerieschule und Wiederholungskurs auf Luziensteig

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

andern ähnlichen Missionen betraut werden.“ Was kann man nicht Alles unter ähnlichen Missionen subsumiren! Wir unsererseits bedauern, daß dem strikten Wortlaut des Reglements durch nachträgliche sogen. Verfügungen wieder diese laxe Ausdehnung gegeben wird.

Indessen ist der Streit jetzt ein fruchtloser, da wir keine Aenderung bestehender Verordnungen, auch wenn sie uns nicht conveniren, anstreben. Nur das Recht möchten wir uns wahren, eine Ansicht, auch wenn sie der Anschauung unserer obersten Obersten zuwider liefe, aussprechen zu dürfen, ohne uns deswegen eines Disziplinar- oder Insubordinationsfehlers schuldig gemacht zu haben.

Die Gebirgsartillerieschule und Wiederholungskurs auf Luziensteig.

(Vom 24 Juli bis 27. August.)

Die Schule bestand diesmal nur aus dem Detachement von Bündten, circa 57 Mann stark.

Der Unterricht wurde nach dem genehmigten Unterrichtsplane ertheilt und dauerte als Schule eigentlich nur bis den 15. August, Einrückungstag des Wiederholungskurses der Batterie Nr. 26 und der Cadres der Reserve Nr. 54 von Bündten, welche bis zum 20. August, Einrückungstag der Reserve-Mannschaft, die nöthige Instruktion in Soldaten-, Platoon-, Geschütz-, Batterieschule, Schießen und Kenntniß des Geschützes erhalten konnten, um den Uebungsmarsch von fünf Tagen, Samstag den 20. August von Luziensteig über die Rheinfähre bei Trübbach nach Rütli über Ramorpass nach Appenzell längs der Sentisfette hin nach Gnetbühl und Neßlau, dann über Amden nach Weesen ins Bivual Ragaz und nach der Steig zurück anzutreten. Die Reservemannschaft rückte daher schon am 19. Abends auf der Luziensteig ein, wobei mehrere der eingerückten Mannschaft 8 und 9 Stunden weit zu Fuß herkamen.

Den 20. Morgens wurde die eingerückte Reservemannschaft noch in der abgeänderten Feldgeschützschule instruiert. Die übrige Mannschaft im Aufschlagen der Schirmzelle geübt und nachdem jeder Kanonier eine gerollte wollene Bettdecke und ein Schirmzelttheil nebst zwei Stäben auf seinen Tornister verpackt, das Frühstück genossen, jedem Mann sein Fleischspaz ausgeheilt, die Geschütze bespannt, das Gepäck nebst Kochgeschirr auf Pferden bepackt, geschah der Abmarsch der 2 Batterien, zusammen 8 Geschütze, 47 Pferde und 180 Mann, um 8½ Uhr nach der Rheinfähre. Die Ueberfahrt, durch den während der Nacht angeschwollenen Wasserstand etwas erschwert, dauerte 2½ Stunden und geschah in 11 Fahrten.

Obgleich die Bitterung dem Ausmarsch nicht günstig war, der Regen in Strömen fiel, so marschirte dennoch die Kolonne, nach einstündigem Halt in Trübbach und kurzem Zwischenhalt in Gams, nach Rütli, wo sie Nachts 8½ Uhr durchnächt ankam.

In Rütli und Linz erfreute sich die Mannschaft guter Verpflegung beim Bürger, marschirte mit auf die Pferde verladenen Geschützen und Laffeten Morgens 7 Uhr gegen den ganz in Nebel eingehüllten Ramoralpass und langte bei etwas heiterem Himmel Mittags 11 Uhr auf der Höhe des Ramors, Ramoralphütte zur Mittagskraft an, wo der Mannschaft hinreichend Kaffe und Milch verabreicht wurde.

Der Nebel verschwand auch in der Tiefe nach und nach und enthüllte uns das herrliche Rheinthal bis an den Bodensee hin, bald ließen wir uns auch mit den kleinen Kanonen hören; der Schall rollte donnerartig den Felsen und Schluchten entlang, die Geschosse schlugen zum Gaudium des uns zahlreich gefolgtten Sonntagspublikum nahe am Ziel ein. Sowohl Trefffähigkeit als Tragweite dieser kleinen Geschütze erweckten beim anwesenden Publikum großes Erstaunen.

Nach anderthalbstündigem Halt und beendigtem Mittagstalldienst setzte die Kolonne den Marsch fort und langte durch ziemlich mühsamen und schmalen Alpweg nach circa 1½ Stunden auf der Rofweid oberhalb Brülisau an, verkündeten durch 2 Salven Granatschüsse den Bewohnern von Appenzell und Umgegend die Ankunft der Gebirgsartillerie.

Der Himmel war inzwischen ganz hell geworden, reizend lag das Thal mit seinen vielen zerstreuten reinlichen Holzwohnungen und Gaden vor uns und verschaffte dem etwas müden Gebirgsartilleristen einen wohlthuenden Eindruck und Aufmunterung zum Weitermarsch nach Weißbad und Appenzell, das wir in weniger Zeit, begleitet von zahlreichen Zuschauern, wobei das schöne Geschlecht sich auszeichnete, erreichten.

Stolz in guter Haltung marschirte der Bündtner Artillerist durch die Reihen der Zuschauer einher, zeigte von Mattigkeit keine Spur, denn auch der Gebirgsartillerist von Bündten, selbst der Reservist auf seinen kräftigen Körperbau sich etwas einbildend, wird in der Nähe des schönen Geschlechts der Appenzellerinnen aufgemuntert und kühn.

Die Aufnahme in Weißbad und in Appenzell war sehr zuvorkommend und sehr anerkennenswerth, besonders die Bemühungen des Kantonskriegskommissariats, sowie auch die Opferbereitschaft des Herrn Badwirthes gegenüber den Soldaten.

Im Bad war das Offizierskorps, 36 Mann Truppe und 20 Pferde untergebracht.

Die rechtzeitige Ankunft in Weißbad erlaubte noch am gleichen Abend dem neugierigen Publikum, das sich um den Park lagerte, einige Salven Granaten auf 900 und 1200 Schritt zum besten zu geben. Die Distanzen wurden auf erster Distanz sehr gut geschätzt, und schon der erste Schuß schlug hart am Ziel ein. Der etwas gefährliche Nikoschett der Granaten auf die weitere Distanz verhinderte die Fortsetzung des Feuers, gab aber dem Zuschauer jedoch

ein Bild von der großen Tragweite und dennoch Trefffähigkeit dieser kleinen Geschütze, was von anwesenden bekannt guten Scharfschützen von Appenzell auch lebenswerth zugegeben wurde.

Der Abmarsch der Batterie in Weisbad den folgenden Tag geschah 6½ Uhr Morgens, derjenige in Appenzell 6 Uhr.

Die letztere nahm zwischen Appenzell und Weisbad Position zum Schießen, folgte dann bald der andern Batterie auf dem Marsche nach den Treibern längs der Sentiskette hin nach Botterdalp zur Mittagserast, wo der Mannschaft wiederum Kaffee und Milch hinreichend ausgetheilt wurde.

(Schluß folgt.)

Kundschreiben zur Anbahnung für die Einführung des metrischen Systems.

In einigen Wochen wird sich die schweizerische Bundesversammlung mit der Frage der Einführung des metrischen Systems für Maße und Gewichte befassen.

Da Sie die bezügliche Petition unterstützt haben, und somit die vielfachen Vortheile des Metersystems anerkennen, würden Sie es jedenfalls bedauern, wenn unser Gesuch von den eidgenössischen Räten abgewiesen, und somit der Zeitpunkt, wo wir die Vortheile dieser Reform genießen werden, um eine unbestimmte Anzahl von Jahren verschoben würde. Nach einer solchen Abweisung würde die Frage wahrscheinlich eine Zeit lang schlafen, denn die Räte würden nicht sobald wieder von dem einmal gefassten Beschluß zurückkommen.

Wollen wir also für das Zustandekommen der Maßreform etwas thun, so müssen wir es jetzt thun, noch vor dem Zusammentritt der Bundesversammlung.

In dieser politisch ruhigen Zeit sollte es dem Nationalrath und dem Ständerath verhältnismäßig leicht sein, eine materielle Reform durchzuführen; und sie werden auch ohne Zweifel dieselbe durchführen, wenn sie von allen Seiten, und namentlich von kompetenter Seite gewünscht und befürwortet wird.

Sie werden deshalb, hochgeehrter Herr, dringend ersucht, in Ihrem Kreise und soweit es Ihnen die Zeit gestattet, durch Wort oder Schrift für die Einführung des Meters noch vor dem 20. September etwas thun zu wollen, wie z. B. bekannte kompetente Personen zum Unterschreiben der Petition, oder zu kurzen Erörterungen in der Presse veranlassen u. s. w.

Auf die verschiedenen Vortheile des Metersystems brauchen wir Sie nicht erst aufmerksam zu machen; wir erlauben uns jedoch, Ihnen in Erinnerung zu bringen:

Daß es im Unterricht am eidgenössischen Polytechnikum fast ausschließlich benutzt wird.

Daß es bei der Ausarbeitung unserer Schweizerkarte, beim Bau der Militärstraßen und bei unsern größern Flußkorrekturen vielfach zur Anwendung gekommen ist.

Daß die Einführung des Meters, zunächst durch die eidgenössischen Anstalten, in hohem Grade zu Gunsten desselben spricht.

Daß die Schweiz auf zwei Drittel ihrer Grenzlinien an Meterstaaten anstoßt.

Daß laut den Ein-, Aus- und Durchfuhrtabellen des Zolldepartements der größere Theil unseres Handelsverkehrs mit eben diesen Meterstaaten, — Frankreich und Italien — stattfindet.

Daß die Staaten des deutschen Zollvereins, indem sie zur Anstrengung eines einheitlichen Gewichts, das Zoltpfund von 500 Gramm und den Zollcentner von 50 Kilogramm einführen, das metrische System bereits als Basis anerkannt haben.

Daß der Zollverein bei weiterer Ausbildung eines einheitlichen Systems für Maße und Gewichte die bereits angenommene Basis in keinem Falle verlassen wird, um eine andere zu wählen, sondern seine Maße und Gewichte immer mehr dem Metersystem anpassen wird.

Daß schon jetzt die gänzliche Einführung des reinen Metersystems in Deutschland von höchst kompetenter Seite lebhaft angeregt wird.

Daß wichtige Schritte in dieser Richtung gethan worden sind, z. B. der einstimmige Beschluß der 60 deutschen Eisenbahnverwaltungen: in ihrer Korrespondenz, in ihrer Statistik und in ihren Fahrtenplänen immer die reinen Metermaße neben den landesüblichen Maßen anzuführen.

Daß in deutschen wissenschaftlichen Werken und höhern technischen Lehranstalten der Meter alle andern Maße immer mehr ausschließt.

Daß ein Beschluß des englischen Parlaments die gesetzliche Zulassung des Metersystems im ganzen Königreich eingeführt hat.

Daß somit, ohne irgend welchen Zweifel, das metrische System das einzige ist, welches auf eine allgemeine Verbreitung Aussicht hat.

Daß die Schweiz durch ihre centrale Lage und durch die Ausdehnung ihres auswärtigen Handels mehr als irgend ein anderes Land darauf hingewiesen wird: ihr Maßsystem, welches von höchstens 3½ Millionen Menschen verstanden und benutzt wird, gegen ein vollkommeneres, in ganz Europa anerkanntes und der ganzen Welt verständliches System recht bald umzutauschen.

Daß gegenüber solchen Thatsachen und Erwägungen nur eine ziemlich kleinliche Anschauungsweise uns zum systematischen Festhalten am alten Maße bewegen kann.

Wendet man uns ein, die Einführung des Meters werde nicht von der gesammten Bevölkerung gewünscht, so antworten wir einfach: „weil sie ihn nicht gründlich kennt, sonst würde sie sicherlich für ihn stimmen, wie alle Männer für ihn stimmen, welche den Meter je gesehen und gebraucht haben“.